

Dr. med. Veronica Carstens

„Verletztes Leben – gelingendes Leben“

„Verletztes Leben – gelingendes Leben“

Es gibt wohl keinen unter uns – ob jung, ob alt –, der sagen könnte, er sei ganz ohne Schädigung, ohne Verletzung durchs Leben gegangen.

So sehr wir uns alle auch wünschen, unversehrt durchs Leben zu gehen – die Verletzung gehört nun einmal zu unserem Erdenlos.

Selbst, wenn wir jede Vorsicht walten ließen, um ohne Verletzung davonzukommen – in irgendeiner Form wird sie uns eines Tages treffen.

Auf der Suche nach dem „Warum“ solcher Erfahrung entstand in uralter Zeit die Geschichte von Adam und Eva und ihrer Vertreibung aus dem Paradies, wo sie bis dahin ein Leben ohne Gefahr und Beschädigung geführt hatten. Das Gebot, nicht von den Früchten des Baumes der Erkenntnis zu essen, hatten sie leichtfertig – von der Schlange verführt – übertreten. Die Folge war ein Leben voller Mühsal, Angst, Sorgen und Schmerzen.

Wir leben also nicht mehr im Paradies – so müssen wir die Tatsache ertragen, dass wir verletzbar geworden sind und immer wieder verletzt werden können und dass unsere Verletzungen offenbar in Gottes Plan liegen.

In welcher Form geschieht solche Verletzung? Zunächst denken wir bei dem Wort an körperliche Schädigung, z. B. durch

- Unfall oder
- Infektionen, die manchmal zu bleibenden Veränderungen führen können und in früheren Zeiten sogar ganze Regionen entvölkerten.
- Auch schweres Rheuma belastet das Leben von Millionen Menschen durch tägliche Schmerzen und Bewegungseinschränkungen.

- Die Multiple Sklerose mit ihren vielen Gesichtern kann schon in jungen Jahren zu Blindheit, Lähmungen, Schmerzen und Krämpfen führen und beängstigt die Betroffenen durch ihr unberechenbares Wiederaufflackern das ganze Leben lang.
- Am meisten fürchten die Menschen heute die Krebserkrankung. Sie belastet die Gemüter schon vor ihrem Auftreten mit Angst und Schrecken.

Doch wäre der Begriff „Verletzung“ zu eng gefasst, würden wir nicht damit auch die Schäden durch seelisches Leid verbinden. Oft sind diese inneren Wunden noch schmerzlicher, noch schwerer heilbar als die äußeren.

Denken wir nur daran, wie tief es trifft, wenn

- das eigene Kind stirbt oder
- der Lebensgefährte sich auf und davon gemacht hat (was heute leider keine Seltenheit mehr ist) oder
- zwischenmenschliche Beziehungen durch Eifersucht, Neid, Kälte und Egoismus getrübt werden.
- Auch die so genannte endogene Depression, das heißt Schwermut ohne äußeren Anlass, muss hier genannt werden. Wie oft hörte ich von solchen Unglücklichen den Ausspruch: „Viel lieber hätte ich ein gebrochenes Bein als diese niederdrückende Stimmung, gegen die ich wehrlos bin.“
- Sogar Schuld – wenn sie nicht Vergebung oder Sühne fand – kann als Verletzung der eigenen Seele aufgefasst werden.

Schließlich gibt es neben der körperlichen und seelischen Schädigung eine Verletzung im geistigen Bereich, sei sie durch angeborene oder

erworbene Behinderung oder auch in Form der Psychosen wie der Schizophrenie entstanden. Letztere ist eine Krankheit, die in unserem Land sehr verbreitet ist und durch Halluzinationen die Betroffenen meist ein Leben lang quält.

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, in welcher vielerlei Beziehung unser Leben gefährdet ist – selbst dort, wo Frieden, Freiheit und Wohlstand herrschen.

Ungezählt sind darüber hinaus die Leiden, die Unterdrückung, Hunger und Krieg in der Welt auslösen können.

Trifft uns ein Unglück, hängt unser Schicksal vorwiegend von zwei Faktoren ab, nämlich von

- unseren Mitmenschen und von
- uns selbst.

Eine etwa 60-jährige Frau erkrankte an einem bösartigen Augentumor und musste operiert werden. Mit großem Kopfverband und Schmerzen – voller Ängste und Sorge – lag sie in der Klinik. Als der Ehemann nach sechs Tagen immer noch nicht erschienen war, eröffnete ihr die Nachbarin schweren Herzens, dass ihr Mann soeben das Haus mit sämtlichen Möbeln verlassen habe und sie damit rechnen müsse, nach ihrer Entlassung nur Bett, Herd, Stuhl und Tisch vorzufinden. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Abwehr zusammenbrach und nach kurzer Zeit ein zweiter Tumor an anderer Stelle entstehen konnte.

Glücklicherweise gibt es aber auch völlig andere Reaktionen auf das erschütternde Ereignis „Krebs“, selbst dort, wo Mann und Frau sich schon auseinander gelebt hatten.

So berichtete eine Krebspatientin, die sehr unter den Folgen einer Operation mit anschließender Chemotherapie und Bestrahlung gelitten hatte:

„Meine Ehe war jahrelang sehr brüchig gewesen. Mein Mann entfernte sich immer mehr von mir und den Kindern. Ich litt sehr darunter. Als bei mir dann Krebs festgestellt wurde und meine Kräfte durch Operation und Chemotherapie völlig daniederlagen, wurde alles ganz anders. Die Familie schloss sich fest zusammen und trug mich durch die schwere Zeit hindurch. Heute kann ich sagen: Die Krankheit hat unsere Ehe gerettet, wir sind eine rundum glückliche Familie geworden.“

Solche Erfahrungen – gute und schlechte – ließen sich von vielen anderen chronisch Kranken berichten. Treue und Liebe wuchsen – oder aber zerbrachen und stürzten den von Leid Gebeugten in einen Abgrund von Einsamkeit und Verzweiflung.

Ich erinnere mich eines Besuches bei einer vollständig gelähmten Multiple Sklerose-Patientin. Sie konnte nur noch mit leiser Stimme sprechen. In allen Dingen und Verrichtungen des täglichen Lebens war sie auf die Hilfe ihres Mannes angewiesen. Und er tat dies mit Freude, Sorgfalt und – ich möchte sagen – liebevoller Zärtlichkeit. Von früh bis spät las er seiner Frau jeden Wunsch von den Augen ab. Er hatte sich deshalb zwei Jahre früher vom Polizeidienst in den Ruhestand versetzen lassen. Ich habe niemals eine harmonischere Atmosphäre bei einem Krankenbesuch erlebt als hier. Sogar Fröhlichkeit und Lachen konnten im Gespräch ganz unbefangen aufsprühen. Die schlimme, äußerst belastende, sich über viele Jahre hinziehende, Krankheit ertrug die Frau mit Gelassenheit, weil sie sich auf den liebevollen Schutz und Beistand ihres Mannes voll verlassen konnte. Hier überwandene Treue und Gottvertrauen das schwere Schicksal.

Als die Frau einige Zeit später starb, verarbeitete der Mann seine tiefe Trauer nur dadurch, dass er sich vornahm, seine Erfahrungen in